

Stark-Mach-Geschichte

Hallo, diese Stark-Mach-Geschichte schreibe ich, da ich finde, dass das ein ernst zu nehmendes Thema ist. Die Geschichte ist erfunden.

Die Geschichte

Hallo, mein Name ist Lena. Ich erzähle meine Geschichte, da ich anderen Mut machen möchte.

Alles fing an, als ich mit 7 in die Schule kam.

Wobei, eigentlich war es vorher auch schon schlimm, das wusste ich aber da noch nicht. Ich dachte, bis ich in die Schule kam, es wäre normal, wenn man Essen macht, den Boden wischt, Wäsche wäscht und alle die anderen Aufgaben im Haushalt übernimmt. Ihr habt richtig gehört, ich ging nicht in den Kindergarten, ich hatte keine Freunde und eigentlich auch keine wirkliche Freiheit. Wie schon gesagt, ich dachte, das wäre normal.

Aber zurück zur Einschulung.

Am Tag der Einschulung wurde ich um 6:00 Uhr geweckt, das war normal. Ich stand auf und erinnerte mich, dass heute die Einschulung ist. Ich zog mein schönstes Kleid an, so hatte es mir Mutter gestern befohlen. Ich tat immer, was Mutter mir sagte, sonst bekam ich Strafen. Ich zog also das Kleid an und wusch mich. Dann ging ich hinunter und bereitete das Frühstück vor. Ich wusste, dass Mutter erst spät aufstehen wird, also legte ich ihr einen Zettel bereit. Ich konnte noch nicht schreiben, deswegen legte ich den Zettel, auf dem stand, wann und wo ich zur Einschulung hinsoll, neben das Frühstück.

Ich schnappte mir den Ranzen, den ich vom Dachboden gekramt hatte. Der Ranzen stammte noch von Mutter, da Mutter sehr geizig ist, kauften wir keinen neuen. Er war schon mitgenommen und total altmodisch.

Ich ging aus dem Haus und einige Schritte voran. Dann kramte ich die Landkarte aus der Tasche und suchte die Schule. Nach wenigen Sekunden hatte ich sie

gefunden und da war auch schon unser Haus. Den besten Weg suchte ich dann auch noch. 10 Minuten vergingen, bis ich bei der Schule war.

Ein wunderschönes Gebäude war die Schule, fand ich. Und da war auch schon der Platz, wo ich hinsollte. Ein Mädchen stand schon da. Es hatte rote Backen, eine runde Brille und kastanienbraunes Haar. Dazu trug sie ein Kleid mit Blumen darauf. Sie sah wirklich schön aus in ihrem Kleid.

Ich ging auf sie zu. Sie musterte mich und lächelte dann. Ich sagte etwas schüchtern: „Hallo, ich bin Lena.“ Das Mädchen sprudelte gleich darauf: „Hallo mein Name ist Marie. Darf ich dir eine Frage stellen? Ich würde gerne wissen, warum du so eine alte Tasche hast?“ Ich stotterte: „Also, die ist noch von meiner Mutter. Sie meint, eine neue wäre zu teuer.“ Wir beide schwiegen.

Langsam kamen noch mehr Jungen und Mädchen. Alle hatten neue schicke Ranzen, nur ich nicht. Alle guckten mich an, als sie kamen. Aber endlich kam eine ältere Frau und stellte sich als Frau Melfs vor. Sie sagte, wir sollen uns vorstellen. Ein Junge fing an: „Ich heiße Markus.“ Die anderen kamen nach und nach auch dazu ihren Namen zu nennen: Sophie, Melanie, Lukas und noch viele, viele andere bis ich dann gegen Schluss drankam. Ich sagte: „Ich heiße Lena.“ Die Anderen musterten mich von der Seite. Ich schaute weg.

Dann sagte die Lehrerin, kurz nachdem ich meinen Namen gesagt hatte: „Okay, damit hätten wir alle. Oder habe ich jemanden vergessen?“ Niemand meldete sich und so meinte die Lehrerin: „Gut, dann können wir jetzt in euren Klassenraum gehen. Hier folgt mir bitte.“

Wir gingen in einen kurzen Gang und standen vor einer Tür. Die Lehrerin lotste uns hinein. Wir folgten ihr. Ich kam zum Schluss alle setzen sich auf einen Platz, nur ich blieb noch stehen.

Die Lehrerin sagte zu mir: „Könntest du dich bitte auch setzen. Wie heißt du nochmal?“

Ich sagte: „Lena.“

„Okay, bitte setze dich auch, Lena. Da guck mal, da ist noch ein Platz frei.“

Da setzte ich mich zu dem braunhaarigen Mädchen. Neben der war nämlich noch ein Platz frei.

Danach sagte die Lehrerin, sie wäre unsere Deutschlehrerin. Wir nickten alle und dann sagte sie, dass wir unseren Mathelehrer, unseren Kunstlehrer, unseren Sportlehrer und unsere Musiklehrerin noch kennenlernen werden würden. Alle hörten aufgeregt zu. Ich auch.

Wir übten ein bisschen Deutsch. Als allererstes übten wir den Buchstaben A. Wir lernten wie das A aufgeschrieben wird und überhaupt wie es aussieht. Uns machte es riesigen Spaß.

Danach kam unser Mathelehrer. Er sah sehr nett aus. Und wir übten Zahlen so ging der Schultag zu Ende.

Viele weitere Tage vergingen auch so. Ich freundete mich mit Marie an. Wir erzählten uns alles.

Doch eines Tages ging ich nach Hause. Mutter saß auf der Couch. Sie meinte, ich solle mich in den Sessel setzen und erzählen, was ich in der Schule gemacht habe. Ich erzählte, dass ich heute Zahlen und Buchstaben gelernt habe und dass wir ein Lied gesungen haben und viele Rollen gemacht haben. Ich erzählte auch, dass ich in der Pause mit Marie gespielt habe und dass sie meine Freundin ist.

Mutter sprang auf und schrie entsetzt: „WAS?“

Dann meinte sie noch, sie müsse zu was greifen wozu sie eigentlich nie greifen wollte.

Dann passierte was Schreckliches.

Sie holte etwas aus dem Wohnzimmerschrank und schlug mich.

Ich wusste nicht, wieso sie das tat und fing an zu weinen.

Mutter sagte mir wütend, ich dürfte das niemandem erzählen. Ich schluchzte und nickte dann aber trotzdem. Ich verstand nicht, warum Mutter mich geschlagen hatte. Den restlichen Tag verbrachte ich mit dem Haushalt.

Als ich am nächsten Tag in die Schule kam, erzählte ich wie versprochen niemandem von gestern. Den Tag verbrachte ich wie am vorigen Tag. Ich machte den Unterricht mit und spielte in den Pausen mit Marie. Doch als ich nach Hause kam, fragte meine Mutter mich wieder, was ich denn so gemacht habe. Ich erwiderte das gleiche wie gestern und Mutter zog wieder das Etwas aus dem Schrank und schlug zu. Jetzt aber legte sie es auf den Tisch und ich erkannte was es war. Es war eine Peitsche.

Sie war nicht groß, aber zum Schlagen trotzdem groß genug. Ich fing wieder an zu weinen.

Mutter meinte wieder, ich dürfte es keinem sagen.

So gingen 2 Wochen lang bis ich mich traute, etwas zu sagen. Ich sagte dann aber: „Was mache ich denn falsch, Mutter. Bitte erkläre es mir doch, damit es besser werden kann.“

Mutter fauchte: „Freunde sind das allerletzte, du darfst keine Freunde haben.“ Ich erwiderte, dass alle Freunde haben und ihre Eltern es ihnen nicht verbieten. Mutter schlug wieder zu. Ich rannte auf mein Zimmer und zur Ablenkung flickte ich Mutters Bluse.

Am nächsten Tag fragte mich Marie: „Du kann ich mal zu dir kommen oder vielleicht willst du ja auch zu mir kommen?“

Ich meinte: „Nein, das geht nicht. Mutter verbietet es mir, mit anderen zu spielen und ich kann leider auch nicht mehr mit dir befreundet sein.“

Marie lachte und sagte belustigt: „Hat das auch deine Mutter befohlen? Das ist wohl ein schlechter Witz.“

Ich sagte gekränkt: „Das meine ich wirklich ernst.“

„Und warum bitte?“, fragte Marie.

„Das geht dich nichts an.“, erwiderte ich.

Marie machte einen Schmollmund.

Ich beichtete dann alles.

Marie schaute fassungslos zu mir.

Als ich zu Ende geredet hatte, fragte mich Marie, ob das alles wirklich stimmt.

Ich sagte, dass alles stimmt.

Marie fing an einen Plan zu schmieden. Als sie fertig war, erzählte sie mir ihren Plan: „Also deiner Mutter sagst du, du bist nicht mehr mit mir befreundet. Wir beide sagen das unserer Vertrauenslehrerin. Mit der überlegen wir, was wir unternehmen. Dann wird alles gut.“ Ich hielt mich an den Plan und sagte nichts meiner Mutter. Schon am nächsten Tag gingen wir zur Vertrauenslehrerin. Das Gespräch verlief fast genauso wie das mit Marie. Wie überlegten viel herum und dann hatten wir es. „Wir müssen das Jugendamt mit einbeziehen.“

Ich protestierte erst, aber Marie und die Vertrauenslehrerin setzten sich durch. Also erklärte die Vertrauenslehrerin unserer Klassenlehrerin, dass ich und Marie in fünf Tagen aus persönlichen Gründen nicht am Unterricht teilnehmen können. Also gingen wir zum Jugendamt. Die verstanden sofort und kamen mit uns zu mir nach Hause.

Mutter schaute ganz entsetzt und sagte mit lauter Stimme: „Was will dieses Ungetüm in meinem Haus?“ Ich zeigte auf den Schrank. Ein Herr aus dem Jugendamt öffnete den Schrank und holte die Peitsche heraus. Dann sagte er zu Mutter: „Mit dieser Peitsche haben sie also ihre Tochter geschlagen? Wie kommen sie dazu ihre Tochter zu schlagen?“ Mutter erwiderte: „Das kommt, weil meine Mutter mich auch immer schlug. Ich durfte keine Freunde haben.“

Und Hausarbeit musste ich auch machen. Als ich sie darauf ansprach sagte sie nur, es sei richtig so. Kinder müssen geschlagen werden und dürfen keine Freunde haben und müssen Hausarbeiten machen. Dafür sind Kinder da. Ich glaubte es, fand es aber trotzdem doof. Ich schwor mir, wenn ich Kinder haben werde, lehre ich sie gehorsam zu sein. Ich weiß zwar, dass es sich blöd anfühlt, geschlagen zu werden, aber ich dachte immer es wäre der richtige Weg.“

Ich hätte nie gedacht, dass Mutter so schnell auspackt. Der Herr vom Jugendamt sagte: „Das tut mir leid für sie, sie dachten immer es wäre der richtige Weg. Aber trotzdem müssen sie sich auf eine Strafe gefasst machen und du, äh, Lena musst dir ein anderes Zu Hause suchen.“

Marie schrie auf, dass sie auch noch ein Zimmer bei sich leer stehen hat.

So kam es das ich bei Marie einzog es war schön bei ihr.

Aber trotzdem vermisste ich aus irgendeinem Grund meine Mutter. Und dann lag diese Nachricht im Briefkasten.

Liebe Lena!

Deine Mutter wird wieder frei gelassen. Du darfst bei ihr wieder einziehen oder du bleibst, wenn Maries Eltern es erlauben, bei Marie. Wie würden uns freuen, wenn es dir in der Zukunft besser geht.

Mit herzlichen Grüßen

Das Jugendamt

Ich freute mich total über denn Brief. Ich möchte wieder zu Mutter, entschloss ich. Ich hatte ihr verziehen. Sie dachte ja, es wäre richtig, wie sie es machte. Ich erzählte es Marie. Erst war sie traurig, aber dann freute sie sich doch für mich.

Ich packte meine Sachen und ging zu MIR nach Hause. Mutter glaub ich, hat sich gefreut, als ich dastand. Am nächsten Tag bat ich sie um Briefpapier. Sie gab es mir und ich schrieb dem Jugendamt, dass ich wieder bei Mutter wohne.

Schon in der Woche darauf kauften Mutter und ich einen neuen schicken Schulranzen. Wir gingen auch in den Zoo. Seitdem haben Mutter und ich viel mehr miteinander unternommen. Wir gingen in Zoos, ins Shoppingcenter und in den Urlaub sind wir auch geflogen. Mit Marie blieb ich natürlich befreundet und Schule macht mir wirklich Spaß.